

Vor- und Nachbereitung des Unterrichtsgesprächs

Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf Gespräche im Unterricht

Die jeweilige Klasse sollte möglichst in die Vorbereitung des Besuches von Zeitzeugen bzw. deren Nachfahren einbezogen werden. Die Schülerinnen und Schüler können sich so für das Gespräch ebenso verantwortlich fühlen wie die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer. Die Jugendlichen sollten auch darüber informiert sein, dass die Begegnungen im Rahmen des Besuchsprogramms der Stadt Frankfurt stattfinden und daher einen anderen Charakter haben als Gespräche mit hier lebenden Zeitzeugen.

Die Mehrzahl der Besucher hat keine Erfahrungen mit Gesprächen über die eigene Biographie bzw. die Familiengeschichte. Für die Vorbereitung des Gesprächs sind nicht allein historische Fakten und Zusammenhänge von Bedeutung. Wichtig ist auch, dass die Schülerinnen und Schüler auf das Gespräch eingestimmt und dafür sensibilisiert werden. Mögliche Vorerwartungen, Hoffnungen oder Unbehagen sollten daher ebenfalls angesprochen werden. Es muss davor gewarnt werden, solche Begegnungen mit überhöhten Erwartungen zu überfrachten.

Als direkte Vorbereitung auf das Gespräch sollten Schülerinnen und Schüler zunächst über die wichtigsten biographischen Daten der Zeitzeugen informiert werden, um darauf aufbauend mögliche Fragen an die Gesprächspartner zu formulieren. Mit diesen Fragen können sich die Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen lebensgeschichtlichen Hintergrund hineindenken und auf das Gespräch einstellen.

Darüber hinaus zeigen die Erfahrungen, dass die Schülerinnen und Schüler während des Gespräches oft Probleme haben, spontan zu reagieren. Vorher entwickelte Fragen können ihnen einen Teil dieser Hemmungen nehmen. Meist ist die erste Frage nach den Erzählungen der Zeitzeugen besonders schwierig. Notfalls könnte die Lehrerin oder der Lehrer durch eine eigene Frage das Startsignal geben. Diese Rolle kann auch von einem Schüler oder einer Schülerin übernommen werden.

Den Beteiligten sollte bewusst sein, dass die individuellen Biographien der Gesprächspartner im Mittelpunkt stehen. Die Besucher können nur über bestimmte Erfahrungen und historische Ereignisse aus eigenem Erleben berichten. Wer 1933 bereits emigriert ist, kann nicht aus eigener Erfahrung über die „Kristallnacht“ berichten, sondern beispielsweise über die Gründe der frühen Emigration, die Aufnahme in der neuen Heimat oder über das Schicksal von Angehörigen und Freunden. Die subjektive Perspektive der Zeitzeugenberichte ist die besondere Stärke solcher Gespräche. Allgemeine historische Fragen bzw. die Einordnung der Biographie in die geschichtlichen Zusammenhänge sollten in der Vor- und Nachbereitung des Gespräches erarbeitet bzw. vertieft werden.

Solche Gespräche bieten außerdem die Chance, nicht nur die NS-Zeit und die Emigration aus Deutschland in den Blick zu nehmen, sondern auch Fragen des Umgangs mit der Vergangenheit. Sie bieten damit auch die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Gerade in Klassen mit vielen Schülern, deren Familien einen Migrationshintergrund haben, bietet der persönliche Umgang mit der dieser Erfahrung eine Möglichkeit, Fragen zu entwickeln.

Die anliegenden Seiten „**Themenbereiche für die Gespräche mit ehemaligen Frankfurterinnen und Frankfurtern und deren Nachkommen**“ könnte Ihnen dabei helfen, das Gespräch vorzubereiten.

Familie vor 1933:

- Herkunft, Familie
- Wohnadressen, Lebensumfeld, Verhältnis zu Nachbarn
- Beruf
- Rolle der Religion in der Familie, Zugehörigkeit zu einer Gemeinde
- Zugehörigkeit zu einer Jugendorganisation, Zugehörigkeit zu einer Partei

Familie 1933-38 Veränderungen

- berufliche Situation, Schulbesuch
- Wohnsituation
- Psychische Situation, Identitätsgefühle
- Verfolgung, Verhaftung, Vorladungen, etc.
- Erinnerungen an politische bzw. die Familie/das Umfeld betreffende Ereignisse
- Emigration:
Zeitpunkt der ersten Überlegungen, konkrete Anlässe und Entscheidungsgründe, Zeitpunkt, Emigrationsziele, Emigrationsbedingungen (alleine, mit Familie etc.) und Emigrationshindernisse, Gründe zu bleiben

1938-41

- Erinnerungen an das Novemberpogrom, Verhaftungen, Zerstörung der Wohnung bzw.
- Geschäfte
- Emigration und Emigrationsbedingungen und -hindernisse
- Lebenssituation nach dem Novemberpogrom
- Kindertransporte:
Entscheidungsprozesse und das Verhalten der Eltern, Trennung und Abschied, spätere Emigration der Eltern bzw. Deportation

Familie während des Krieges

- Lebensbedingungen während des Krieges
- Schicksal von Angehörigen in Deutschland
- Was wussten die Emigranten über das Schicksal ihrer Angehörigen? Gab es Korrespondenz?

Lebenssituation in der Emigration

- Lebensbedingungen und deren Veränderung
- Sprachprobleme, -kompetenzen
- Berufliche Situation, Ausbildungsbedingungen
- Diskriminierungserfahrungen aufgrund des deutschen oder jüdischen Hintergrunds?

Nach dem Krieg

- Gab es einen Rückkehrwunsch?
- Verhältnis zur alten und zur neuen Heimat und dessen Entwicklung
- Informationen zum Schicksal von Angehörigen
- Zugehörigkeitsgefühl gegenüber der früheren und der neuen Heimat, Veränderungen

Besuche in der alten Heimat

- Motive zum Besuch, Zeitpunkt, Anlässe, alleine oder mit Angehörigen/Freunden
- Erfahrungen

Umgang mit der Vergangenheit in der alten und der neuen Heimat

- Erfahrungen mit dem Umgang mit der Vergangenheit in der jetzigen Heimat (Schule, Gemeinde)
- Gibt es Angehörige, die als Zeitzeugen sprechen (in der jetzigen Heimat, in Deutschland)?
- Erfahrungen
- Sicht auf Umgang mit der Vergangenheit in Deutschland

Erfahrungen der Kinder

- Familiensprache: In welcher Sprache haben sich Eltern/Großeltern unterhalten, Welche Sprache haben sie mit den Kindern gesprochen? Welche Sprache sprechen die Kinder untereinander?
- Haben die Mitglieder der 2./3. Generation Deutsch in der Familie, der Schule, der Universität gelernt?
- Wann und auf welche Weise haben die Kinder etwas über die Verfolgungs- und Emigrationserfahrungen von Eltern/Großeltern erfahren? Wie haben die Kinder/Enkel darauf reagiert?
- Mit welchen Geschichten über Deutschland sind die Kinder aufgewachsen?
- Gab es Kommunikation über die Verfolgungsgeschichte in der weiteren Familie (mit Cousins etc.)?
- Hat das Umfeld etwas über die Geschichte erfahren? Wie hat das Umfeld darauf reagiert?
- Das Thema Holocaust in der Schule: Wurde das Thema in der Schule unterrichtet? In welcher Jahrgangsstufe? Auf welche Weise?
- Motive, die Einladung der Stadt Frankfurt anzunehmen
- Was möchten die Eingeladenen sehen, besuchen, wen möchten sie treffen?

Sie können bei Ihrer Vorbereitungsarbeit oder bei der weiteren dieses Themas in der Schule gerne auch unsere Webseite www.juedisches-leben-frankfurt.de nutzen.

Nachbereitung der Begegnungen

In der ersten Nachbesprechung sollten vor der inhaltlichen Vertiefung von Sachfragen zunächst die **Eindrücke** und die Wirkung des Gesprächs auf die Schülerinnen und Schüler thematisiert werden. Folgende Fragen haben sich dabei bewährt:

- *Was fand ich besonders wichtig oder bemerkenswert?*
- *Was war neu oder überraschend für mich?*
- *Was hat mich irritiert oder möglicherweise geärgert?*
- *Was würde ich gerne noch fragen?*
- *Welche Frage habe ich nicht gestellt?*
- *Welche Fragen stellen sich mir im Nachhinein?*

Nach dem Austausch der Eindrücke kann je nach Lerngruppe und Unterrichtsziel die vertiefende inhaltliche Arbeit beginnen, in der nähere Informationen über die im Gespräch angesprochenen historischen Ereignisse herangezogen oder weitergehende Recherchen im Archiv oder im Stadtteil angestellt werden können.

Es lohnt sich, das Gespräch, die Eindrücke und Erfahrungen nicht nur im Unterricht auszuwerten, sondern auch festzuhalten und der Klasse, der Schulöffentlichkeit bzw. im Stadtteil/Ort weiterzugeben. Dafür bieten sich **Artikel auf der Homepage**, in der **Schulzeitung** oder der **lokalen Presse**, kleine Ausstellungen und Dokumentationen oder auch die Beteiligung an dem **Projekt Stolpersteine** an.

Neben Berichten sind **Briefe an die Gesprächspartner** eine gute Möglichkeit, sich intensiver mit der Lebensgeschichte der Zeitzeugen auseinanderzusetzen und die eigenen Eindrücke und Erfahrungen zu reflektieren. Solche Briefe und gegenseitige Rückmeldungen über Gedanken und Fragen nach dem Gespräch haben für alle Beteiligten eine wichtige Funktion.

Rückmeldungen an die Projektgruppe

Wir bitten Sie außerdem dringend darum, uns nach Beendigung des Besuchsprogramms den anhängenden Rückmeldebogen zuzusenden und die dabei anlässlich des Besuches entstandenen Tondokumente, Fotos, Video, Zeitungsartikel, Jahrbuchartikel etc. – als Kopie oder Original – zur Verfügung zu stellen. Wir nutzen diese Dokumente für weitere Recherchen oder die Vorbereitung von Dokumentationen über die Besuche. Außerdem erleichtert es die Vorbereitung von späteren Besuchen weiterer Familienangehöriger. Selbstverständlich halten wir vor einer Veröffentlichung der Dokumente durch die Projektgruppe Rücksprache mit den Beteiligten.

Rückmeldungen an die Gesprächspartner nach den Gesprächen

Setzen Sie sich bitte nach den Gesprächen mit den Zeitzeugen in Verbindung, um diesen eine Rückmeldung zu dem Gespräch zu geben und sich zu bedanken (z.B. mit Briefen der Schülerinnen und Schüler; s.o.).

Wir danken Ihnen für Ihre Mühe!